

## **Stellungnahme der Bischöflichen Pressestelle Eichstätt**

### **Keine "grauen Kassen" in Diözese Skopje Bischof Mixa hat sich "mitbrüderlich und korrekt verhalten"**

Eichstätt, 29.01.2002. (pde) - Die von deutschen kirchlichen Hilfswerken der katholischen Diözese Skopje/Mazedonien für verschiedene Projekte bereitgestellten Hilfsmittel sind "exakt, pünktlich und vollständig" abgerechnet worden; von "grauen" oder gar "schwarzen" Kassen könne keine Rede sein. Dies bestätigten auf Anfrage die mit verschiedenen Projekten in Mazedonien engagierten kirchlichen Hilfswerke: das Osteuropahilfswerk "Renovabis", "Kirche in Not/Ostpriesterhilfe" und die Caritas.

Zugleich stellte die Diözese Skopje in einer Stellungnahme klar, dass es sich bei der Bischof Walter Mixa übergebenen Summe um Spenden katholischer Bistümer, Gruppen und von einzelnen Gläubigen handelte, die "zweckgebunden der Verwirklichung kirchlich-pastoraler Projekte vor Ort" dienen sollten. Der Bischof von Eichstätt sei "auf Grund immer noch nicht befriedigender rechtlicher Regelungen, die die Gleichstellung der katholischen Kirche in Mazedonien betreffen" gebeten worden, das Geld bei einer kirchlichen Bank in Deutschland zur weiteren Verfügung des Bischofs von Skopje einzuzahlen. Der "Spiegel" und unter Berufung auf dessen Veröffentlichung andere Medien hatten behauptet, der vor Wochen berichtete Geldtransfer hätte eine "graue Kasse" zum Gegenstand gehabt.

In ihrer Stellungnahme bedauert die katholische Diözese Skopje Missverständnisse um den Devisentransfer, von dessen Rechtmäßigkeit man überzeugt gewesen sei und den Bischof Mixa guten Glaubens hätte leisten wollen. Aus ihrer Sicht habe sich Mixa "mitbrüderlich und korrekt" verhalten. Vertreter der Diözese Skopje hätten zwischenzeitlich einen "klärenden Abschluss des Vorgangs mit den zuständigen staatlichen Behörden besprochen".

Harte Kritik am mangelnden "Friedensdienst" der Medien, der zur Konfliktbewältigung auf dem Balkan unverzichtbar sei, übt der Verfasser eines Beitrags der Würzburger Tagespost in ihrer Ausgabe vom 31. Januar. So hätten es die Medien versäumt, sachgerecht über die komplizierten Hintergründe kirchlicher Arbeit in Mazedonien zu berichten, die sich vor allem auf weithin nicht-katholische Randgruppen der dortigen Gesellschaft richte und dem Ausgleich zwischen den Volksgruppen diene. Der Transfer von Hilfsgeldern aus dem Ausland, die ausschließlich gemeinnützigen Zwecken dienen, würde durch alte, letztlich aus der kommunistischen Zeit stammende Devisenbestimmungen behindert. Auch sei - im Widerspruch zum Rahmenvertrag der mazedonischen Volksgruppen von Ohrid - die Gleichstellung der Kirchen und Religionen vor dem Gesetz immer noch nicht verwirklicht und halte die Diskriminierung der katholischen Kirche an. Deutsche Medien hätten stattdessen eine "effekthascherische Häme-Kampagne gegen einen deutschen Bischof" geführt.